

Eine beachtenswerte Arbeit, die einen weiteren Beitrag zur Erforschung der Heuneburg leistet. Für deren Zustandekommen und Druck soll Verfasser, Herausgeber sowie Verlag gebührender Dank ausgesprochen werden.

Halle (Saale)

Rosemarie Müller

Johann Nothdurfter: Die Eisenfunde von Sanzeno im Nonsberg. Römisch-Germanische Forschungen, Band 38. Verlag Philipp von Zabern, Mainz 1979. 166 Seiten, 25 Abbildungen, 90 Tafeln, 2 Beilagen.

Der Fundort Sanzeno ist wegen seiner zahlreichen vorgeschichtlichen Eisenfunde seit langem berühmt. Im nordwestlichen Teil der Provinz Trient (Trento/Italien) gelegen, bildet er eine der rund 40 Gemeinden des Nonsberges (Val di Non), eines langgestreckten von 1300 auf 800 Meter stark abfallenden Plateaus in einem Seitental der Etsch. Das Plateau aus Kalkfels mit mächtigen glazialen Schotterablagerungen gliedert sich in einzelne Terrassen, so daß die auf ihnen angelegten Ortschaften — unter ihnen noch andere bedeutende eisenzeitliche Fundorte — von alters her stark voneinander abgegrenzt sind. Auf einer solchen zwei Kilometer langen und 700 Meter breiten Terrasse liegt Sanzeno.

Trotz seiner abseitigen Lage bildet der Nonsberg die ergiebigste Fundprovinz der vorrömischen Eisenzeit im gesamten mittleren Alpenbogen. Reiche Eisenfunde wurden im letzten Viertel des vergangenen Jahrhunderts in Sanzeno entdeckt. Über 20 Jahre beuteten Bauern und Antiquitätenhändler vor dem ersten Weltkrieg die umliegenden Felder aus, wobei auf Keramik kaum geachtet wurde. Sofern nicht dem Schmied als Alteisen verkauft, gelangte der größte Teil der Gegenstände in die naturwissenschaftlichen und prähistorischen Sammlungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum in Innsbruck, entsprechend der damaligen politischen Zugehörigkeit des Nonsberges zu Österreich. Kleinere Bestände besitzen verschiedene Museen in Österreich, aber auch in Italien sowie private Sammler.

Daneben setzte bereits früh auch eine sachgerechte und wissenschaftliche Aufbereitung des Fundmaterials ein, wie ein bereits um die Jahrhundertwende angelegter Plan der archäologischen Zone mit den fündigen Parzellen bezeugt (vgl. Abb. 2). Das Inventar der Eisenbestände Sanzenos mit allen noch verfügbaren Angaben — es umfaßt inzwischen 1448 Nummern — wurde 1921 von Gero von Merhart begonnen. Aufschlüsse zu der von den zahlreichen Sammlern unbeobachteten Siedlung ergaben Grabungen von 1926 und aus den Jahren 1950 bis 1955 (vgl. Abb. 3—6).

Das vorliegende Werk geht auf die Dissertation des Verfassers bei Prof. Dr. Leonhard Franz, dem verstorbenen Ordinarius am Institut für Vor- und Frühgeschichte der Universität Innsbruck, zurück und behandelt den umfassenden Bestand Sanzenos, der in Innsbruck aufbewahrt wird. Im anschließenden Katalog (S. 113—160) werden alle Stücke beschrieben und der größte Teil von ihnen auf 84 Tafeln in Strichzeichnungen sowie auf vier Fototafeln abgebildet. Die Hauptaufgaben bei der Bearbeitung sieht der Verfasser in der Gliederung der Eisenfunde nach Funktionsgruppen und der Abgrenzung zu benachbarten Kulturgebieten, um „das Belieferungsgebiet eines eigenständigen inneralpinen Werkstattkreises der Latènezeit zu umreißen“ (S. 4).

Die Eisenfunde von Sanzeno sind nicht nur nach Erhaltung und Bearbeitung in Europa einmalig, sondern auch insofern, da sie nach ihrem Habitus an die von Frankreich bis zur

ČSSR bekannten keltischen Bestände angeschlossen werden können, andererseits aber aus einem Gebiet stammen, das nicht von Kelten besiedelt war. Daraus ergeben sich für ihre kulturelle und chronologische Bearbeitung zahlreiche Schwierigkeiten, zumal stratigraphische Befunde und beobachtete Gräberfelder fehlen.

Bei der Bearbeitung der Werkzeuge und Geräte hat der Verfasser ihre Funktionszuweisung als methodisches Hilfsmittel verwendet. Metallkundliche Untersuchungen, wie sie z. B. für keltische Siedlungen in Südthüringen vorgenommen werden (vgl. Spehr, R., Zum wirtschaftlichen Leben und sozialökonomischen Gefüge im Steinsburg-Oppidum. In: *Moderne Probleme Archäol.*, VII. Tagung Fachgruppe Ur- u. Frühgesch. Berlin 1975, S. 141–175; Hennig, E., Metallkundliche Untersuchungen an Objekten der keltischen Siedlung Jüchsen. Protokollband XI. Tagung Fachgruppe Ur- u. Frühgesch. Hist. Ges., im Druck), stehen aus. Während J. Nothdurfter für das latènezeitliche Eisen auf dem Werk von G. Jacobi an Hand des Materials von Manching fußt, stellt die Untersuchung der römischerzeitlichen Eisenfunde die erste für den Zeitraum unter diesem Gesichtspunkt dar.

Innerhalb der Materialkapitel hat der Verfasser auf Seiten 16 bis 95 insgesamt 14 Gruppen und 125 Typen unterschieden. Dabei wurde nach der ausführlichen Beschreibung manchmal die Verwendungsmöglichkeit erörtert, und für die Chronologie sind Parallelen sowohl aus dem inneralpinen Gebiet als auch solche nördlich und südlich der Alpen herangezogen worden.

Bei der Untersuchung der Geräte für die Landwirtschaft (S. 39–51) fällt auf, daß Pflugschare im Bestand fehlen. Auf die Bewirtschaftung bezogen würde diese Tatsache für Hackbau sprechen, während z. B. für das Oppidum Steinsburg bei Römhild in Südthüringen mit 43 eisernen Scharen verschiedener Typen der Pflugbau erwiesen ist und damit ein hoher Stand der Ackerbautechnik angenommen werden kann (vgl. Spehr, R., Die Rolle der Eisenbearbeitung in der Wirtschaftsstruktur des Steinsburg-Oppidums. *Archeol. rozhl.* 23, 1971, S. 486–503).

Die Hauptergebnisse der Metallbearbeitung bilden die Einordnung in das kulturelle Umfeld und die chronologische Zuweisung. Dabei haben sich Besonderheiten der inneralpinen jüngeren Eisenzeit deutlich abgehoben. Zeitlich konnten vier Gruppen des eisenzeitlichen Gerätebestandes unterschieden werden (vgl. Tabelle, Beilage 2): Es sind dies Funde 1. aus der Späthallstattzeit, 2. der Früh- und Mittellatènezeit, 3. der Spätlatènezeit sowie 4. römisch-kaiserzeitliches Material. Für den Schwerpunkt der Siedlung in Latène B und Latène C konnten keine Zäsuren erkannt werden. Die Richtigkeit der einzelnen Zeitgruppen wird zusätzlich durch technische Unterschiede bestätigt.

Bei der Fülle der erhaltenen Gegenstände ist das Fehlen von eisernem Schmuck erstaunlich, der auch in Randgebieten während der frühen Eisenzeit deutlich in den Vordergrund tritt (vgl. Peschel, Karin, Eisenfunde der Hallstattzeit im östlichen Mittelgebirgsraum. *Arb.- und Forsch.-Ber. sächs. Bodendenkmalpflege*, Beih. 16, 1981, S. 543–582). Ein Blick auf den reichen, ausschließlich Schmuck enthaltenden Fundbestand von Mechel (Mecllo) lehrt, daß solcher im Nonsberg durchaus gefertigt wurde (Gehring, B., Die Fibeln von Mechel (Mecllo) im Nonsberg. *Archaeol. Austriaca* 59/60, 1976, S. 143–174).

Die subtile Vorlage des reichhaltigen Eisenbestandes vom Nonsberg aus einem nahezu 1000jährigen Zeitraum bildet eine Fundgrube für jeden, der sich jetzt und in Zukunft mit eisenzeitlichen Gerätschaften beschäftigt und wird als Standardwerk immer wieder heranzuziehen sein.